

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

37 (13.2.1885)

Die internationale Konferenz zu Washington

behufs Annahme eines gemeinsamen Ausgangsmeridians und Einführung einer Universalzeit.

(Schluß.)

Kapitän Sir F. Evans (England) erklärte, daß mit ganz geringen Ausnahmen zur Zeit alle Nationen namentlich in den letzten Jahren um Entwicklung der Hydrographie bemüht seien und ein Austausch der Ergebnisse stattfindet.

Der Antrag der französischen Delegirten, „der Kongreß wolle beschließen, daß der internationale Meridian einen durchaus neutralen Charakter haben und lediglich so gewählt werden solle, daß er der Wissenschaft und dem internationalen Verkehr die größtmöglichen Vorteile sichere, und daß derselbe keinen großen Kontinent, weder Europa noch Amerika, durchschneide“, wurde mit 21 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag der Vereinigten Staaten: 2) „That the Conference proposes to the Governments here represented the adoption of the meridian passing through the centre of the transit instrument at the Observatory of Greenwich as the initial meridian for longitude“

gelangte mit 22 Stimmen zur Annahme; Frankreich und Brasilien enthielten sich der Abstimmung; San Domingo allein gab ein direkt ablehnendes Votum.

Zur Diskussion kam demnach die Frage, in welcher Weise und in welcher Richtung die Längengrade gezählt werden sollten.

Der Delegirte Russlands, Herr von Struve, war der Ansicht, daß der auf der Konferenz in Rom gefasste Beschluß, die Länge von 0°-360° von W nach O zu zählen, leicht zu Mißverständnissen in der Lokal- und Universal-Zeitrechnung für die Länder jenseits von 180° führen könne; er schlug deshalb die Beibehaltung des jetzt gebräuchlichen Systems der Längenzählung von 0°-180° nach O und W und die Annahme des Zeichens „+“ für Ost-Länge und „-“ für West-Länge vor, so daß für die Berechnung der Lokalzeit aus der Universalzeit die allgemeine Formel gelten würde: Universalzeit = Lokalzeit - Länge.

in die Universalzeit sich bieten. Der Delegirte empfahl ferner die Annahme der Universalzeit neben der Lokalzeit für die telegraphische Korrespondenz und durchgehende internationale Linien der Eisenbahnen und Dampfschiffe.

Professor Adams (England) wies darauf hin, daß durch eine Zählung der Länge bis zu 180° nach O und W das Rechnen mit großen Zahlen vermieden und das Verhältnis der Lokalzeit zur Universalzeit das denkbar einfachste sein würde, nämlich: Lokalzeit = Universalzeit + Länge.

Sir F. Evans befüwortete den vorstehenden Vorschlag zu Gunsten des seefahrenden Publikums, welches an die Zählung der Länge nach Ost und West von 0° aus gewöhnt sei.

Der Antrag des Delegirten Rutherford von den Vereinigten Staaten: 3) „That from this meridian longitude shall be counted in two directions up to 180 degrees, east longitude being plus and west longitude minus“

wurde mit 14 gegen 5 Stimmen angenommen; 6 Staaten, darunter Deutschland, enthielten sich der Abstimmung.

Hierauf wurde die Annahme einer Universalzeit in Beratung gezogen.

B. F. Allen (Vereinigte Staaten) sprach sich zu Gunsten der Einführung der Erde in 12 Stundenzonen aus, ein Prinzip, welches sich in den Vereinigten Staaten und Kanada bewährt habe; im ersteren Lande ist dasselbe von nahezu 85 Proz. aller Städte über 10,000 Einwohner für alle Zwecke angenommen und auf 97,5 Proz. aller von Eisenbahnen befahrenen Meilen in Gebrauch.

Der Antrag des italienischen Delegirten, Graf Albert de Foresta, den bezüglich des römischen Kongresses angewandten, wurde mit 18 Stimmen verworfen, dagegen der von Rutherford und Professor Adams gestellte Antrag: 4) „That the Conference proposes the adoption of a universal day for all purposes for which it may be found convenient, and which shall not interfere with the use of local or other standard time where desirable“

mit 23 Stimmen angenommen; Deutschland enthielt sich bei dieser, wie bei allen folgenden Resolutionen der Abstimmung.

Für den Beginn des Universalzeitrechnung empfahl der Vertreter Schwedens und Norwegens die Annahme des in Rom gefassten Beschlusses, die Mittagshöhe von Greenwich hierfür zu wählen.

Professor Adams stimmte dem von Rutherford eingebrachten Vorschlage zu, als Anfang des Universalzeitrechnung des Nullmeridians zu wählen und die Stunden bis 24 zu zählen.

Der in Rom gefasste Beschluß bietet lediglich den Astronomen Vorteile, welche nach dem astronomischen Tage zu rechnen gewöhnt sind, um nicht zum Datumwechsel im Verlaufe einer Nacht, der Zeit ihrer größten Thätigkeit, gezwungen zu sein. Dem ist indessen die Unbequemlichkeit gegenüberzustellen, welche die Bestimmung des Datums nach zwei völlig entgegengesetzten Methoden bieten würde; man wäre gezwungen, bei Angabe jedes Datums die Art der Bezeichnung hinzuzufügen. Die bei Annahme des Rutherford'schen Vorschlages erforderlichen Änderungen in den astronomischen und nautischen Ephemeriden würden leicht vorgenommen sein; da dieselben mehrere Jahre im voraus berechnet werden, so haben die Navigateure genügende Zeit, um

sich mit der neuen Art der Zeitrechnung vor der Benutzung der bezüglichen Tafeln vertraut zu machen. Jeder Zweifel über das Datum, welcher bei Annahme des römischen Beschlusses entstehen könnte, kommt in Fortfall; die Umrechnung der Lokalzeit in Universalzeit wird erleichtert. Seiner Ansicht stimmte auch der hervorragend praktische Astronom Professor Valentinier bei. Auch letzterer sei der Ansicht, daß die Astronomen in dieser Frage nachgeben müßten. Für alle Zwecke des bürgerlichen Lebens sei es einfach unmöglich, das Datum in der Mitte der Tageszeit, also in der Mitte des Zeitraums, während dessen gearbeitet wird, zu verändern. Auch jetzt ist bei den Astronomen die Sitte, den Tag von Mittag an zu zählen, keineswegs ausnahmslos durchgeführt.

Commander Sampson (U. St.) macht auf den Vortheil für die Seeleute bei Annahme des amerikanischen Vorschlages aufmerksam. Bei einer Gleichheit des Universalzeitrechnung mit dem Tage des nautischen Jahrbuches hätten dieselben nur mit Schiffszeit und Universalzeit zu rechnen; bei Annahme des römischen Beschlusses würde zu diesen beiden noch die astronomische Zeitrechnung hinzukommen.

Bei der Abstimmung wurde der Vorschlag des Grafen Lewenhaupt mit 14 Stimmen verworfen, der von Rutherford: 5) „That this universal day is to be a mean solar day; is to begin for all the world at the moment of mean midnight of the initial meridian, coinciding with the beginning of the civil day and date of the meridian; and is to be counted from zero up to twenty-four hours“

kam mit 15 gegen 2 Stimmen zur Annahme; 7 Staaten enthielten sich der Abstimmung.

Allgemeinen Beifall fand der fernere Antrag von Rutherford: 6) „That the Conference expresses the hope that as soon as may be practicable the astronomical and nautical days will be arranged everywhere to begin at mean midnight“

Schließlich brachte der französische Delegirte, Janssen, den Antrag ein: 7) „That the Conference expresses the hope that the technical studies designed to regulate and extend the application of the decimal system to the division of angular space and of time shall be resumed, so as to permit the extension of this application all cases in which it presents real advantages“

Der Antrag wurde mit 21 gegen 3 Stimmen angenommen, 3 Staaten, darunter Deutschland, enthielten sich der Abstimmung.

Die von der Konferenz gefassten Beschlüsse sind nicht als bindend für die vertretenen Regierungen anzusehen; es ist vielmehr seitens der einzelnen Delegirten, so auch von dem Deutschlands, ausdrücklich erklärt worden, daß sie durch die von ihnen abgegebenen Voten sich selbst nur insoweit verpflichten, als sie die letzteren ihren bezüglichen Regierungen zur Annahme empfehlen wollen.

Von einer Erweiterung des Johann Hoff'schen Malzertrakt-Geschäfts in Berlin wird in den Blättern berichtet. Vor einiger Zeit wurde ein Arzt von mehreren der größten amerikanischen Heilanstalten nach Berlin entsandt, um mit dem Erfinder der Malzertrakt-Fabrikate, Herrn Johann Hoff, einen Abschluß auf regelmäßige Lieferungen des Johann Hoff'schen Malzertrakt zu machen. Die erste Sendung von 11,000 Fl. wurde am 26. Januar expedirt, während die zweite Sendung von 26,000 Fl. in diesen Tagen zur Beförderung gelangt. Der Fabrikant läßt jetzt mit doppelten Arbeitskräften arbeiten. Es soll für das Exportgeschäft jetzt eine besondere Fabrik erbaut werden.

Wandlungen. Novelle von F. L. Reimar.

Erst als die Testamentsangelegenheit bis zu dieser Entwicklung gelangt war und sich auch die ersten Aufwallungen gelegt hatten, kam der Augenblick, wo Hermann vor Virginie treten sollte. Es war das erste Wiedersehen. Er hatte vor der Minute geglaubt, die es endlich bringen mußte; nun aber drängte es ihn doch, dieses Wiedersehen zu beschleunigen: — es war feige, ihr länger auszuweichen, Virginie nicht zu sagen, daß er ihr Glück mit seinem wärmsten Herzschnalge begleiten würde; und dann hatte er ja auch noch zu danken um das, was sie für ihn gethan hatte!

Virginie's Herz durchfuhr ein Schreck, als ihr sein Besuch gemeldet wurde, und doch — daß sie sich einmal wiedersehen mußten, sagte auch sie sich, und so ließ sie ihn eintreten. — In dem Moment, als sie seinen Schritt danken hörte, als sie sich aus ihrer Verwirrung zu retten suchen mußte, griff sie nach einer Erinnerung, die ihr sonst immer ihre Haltung vorgezeichnet hatte: sie wollte sich den Moment zurückrufen, wo sie so unzweideutig aus seinem Munde erfuhr, daß er ihr keine andere als eine freundliche Theilnahme widme, daß ihre Bedeutung für ihn keine andere Quelle habe, als den Umstand, daß sie die Erwählte seines Pflegebruders sei — aber es ging nicht. Da sie ihn sah, vermochte sie nichts zu denken, sich nichts zu sagen, als: „Das ist Hermann, der Mann, den du unablässig jenem andern, dessen Liebe du angenommen hast, gegenüberstellen mußt!“

Virginie war bleich und ihre Lippen zuckten, als sie ihm die Hand reichte; seine eigene Bewegung aber hinderte ihn, daß er das alles bemerkte.

„Darf ich zu Ihnen kommen als ein Bruder zu seiner Schwester?“ sagte Hermann, „und darf mein erstes Wort ein Dank sein, Virginie, ein Dank, daß Sie die Hand an mein Schicksal gelegt haben?“

Sie vermochte nur auf die letzte Frage zu antworten. „Es war ja nicht aus eigener Wahl und Entscheidung“ entgegnete sie leise; „ich mußte thun, was jenes arme Mädchen von mir erwartete.“

„Ich weiß das,“ gab er zurück; „Sie würden so auch für jeden Unbekannten, jeden Fremden eingetreten sein, aber doch werden Sie dem Zufall nicht zürnen, daß ich gerade es sein mußte, dem Sie die Wohlthat erzeigten — lassen Sie mich vielmehr hoffen, daß es Ihnen lieb war — schon um Decar's willen.“

„Um Decar's willen!“ — Das Wort that ihr seltsam weh in dieser Sekunde, aber sie mußte sich zusammennehmen, sie war ihm noch eine Entgegnung schuldig, darum entgegnete sie nur: „Nehmen Sie an, daß ich die Jugendfreundschaft nicht so sehr

zu vergessen vermochte, um es Anna nicht zu danken, daß sie in jener Nacht zu mir kam!“

Dann aber brach sie hastig ab und brachte die Rede auf das Mädchen selbst, indem sie Hermann fragte, ob noch keine Spur von ihm aufgefunden sei, unter dem Vorwande, daß sie gleich am Morgen nach Anna's nächstlichem Besuch die Kunde erhalten habe, sie werde ebenso wie der Bruder vermisst.

Hermann entgegnete, daß noch nichts über den Aufenthalt der beiden Versuchswunden in Erfahrung gebracht worden sei; worauf Virginie unter Kopfschütteln bemerkte, sie könne nicht glauben, daß Anna ihren Bruder auf seiner Flucht begleitet habe, vielmehr hege sie die Ueberzeugung, das Mädchen halte sich nur vorläufig verborgen.

Es war dies ein Gedanke, der Hermann noch nicht gekommen war und ihm eine zweifelnde Miene entlockte.

„Wie, Sie meinen, daß sie ihr Schicksal ganz von dem seinigen getrennt hätte?“ fragte er. „Ich gestehe, ich vermag an so viel Charakter bei dem Mädchen nicht zu glauben, da es mir immer als ein ziemlich schwaches, willenloses Geschöpf erschienen ist! Um so mehr freilich hat man es anzuerkennen, daß sie sich zu jener entschlossenen That, die aus einer Aufwallung ihres natürlichen Rechtsgefühls entsprungen sein muß, aufgerafft hat!“

Virginie ließ ihre Blide einen Moment mit eigenem Ausdruck auf seinen Zügen ruhen, sagte aber nichts.

Dagegen lenkte er jetzt selbst ihre Gedanken ab, indem er die Rede auf ihren Verlobten brachte und sie fragte, ob sie bereits sichere Nachrichten habe, daß Decar in einigen Tagen zurückkehren würde.

„In einigen Tagen — ja!“ entgegnete sie.

Die Unvollständigkeit ihrer Stimme fiel ihm nicht auf, denn er hatte sich selbst zu einem Lächeln zu zwingen, als er jetzt fortfuhr: „In einigen Tagen also darf er den Becher an seine Lippen setzen! Wie groß seine Ungebuld ist, weiß ich aus den Blicken an meine Pflegemutter! Ich fürchte fast, Decar ist ein schlechter Geschäftsman gewesen in dieser Zeit, aber — wer will mit ihm rechten? Wer seines Lebens höchstes vor Augen hat, dem ist alles andere klein!“

Seine Aeußerungen hatten ein halber Scherz sein sollen, aber die letzten Worte klangen so ernst, daß es schien, als dächte er selbst nicht mehr an den Ansana, den er angenommen, und auch das Lächeln auf seinem Gesicht hatte er längst vergessen festgehalten. Sie aber hatte sich von ihm abgewandt, und es war nur gut, daß er nicht daran dachte, eine Antwort von ihr zu fordern: es würde ihm sonst wohl aufgefallen sein, wie sie es offenbar ganz außer Acht gelassen hatte, daß die Reihe zum Sprechen an ihr gewesen wäre.

Endlich aber sprachen beide doch wieder mit einander; ohne daß jemand wußte, wie es gekommen war oder wer das Gespräch ein-

geleitet hatte, fanden sie sich auf andern Gebiete wieder und unterhielten sich noch eine Weile über nahes und fernes, in nicht viel anderer Weise, wie sie früher zusammen geredet hatten, fast, als wenn jedes von ihnen sich bemüht hätte, genau den Ton festzuhalten, der sonst zwischen ihnen gegolten hatte. — Er klang beinahe heiter, und wie Virginie es von Hermann annahm, konnte er es von ihr glauben, daß das Herz so unbefangenen schlug, wie der Mund lächelte und wohl gar scherzte.

Einmal aber lehrte Virginie doch noch wieder zu dem Ernst zurück, den sie eine Zeit lang zurückgedrängt hatte: es war, als Hermann auffand und von ihr gehen wollte. Da trat sie plötzlich auf ihn zu und sagte mit einer Stimme, die sie vergebens fest zu erhalten strebte:

„Um eins noch habe ich Sie zu bitten, Hermann! Wenn Sie jenem armen Mädchen — Sie wissen es, ich meine Anna — wieder begegnen, so seien Sie so gut und milde gegen sie!“

„Mein Gott!“ rief Hermann aus, „wie können Sie zweifeln, daß ich nicht dankbar gegen sie sein, daß ich sie vergessen werde, was ich ihr schuldig geworden bin!“

Sie schüttelte den Kopf. „Es ist nicht um das, was sie gethan hat — Hermann, ich habe in jener Nacht einen Blick in Anna's Herz gethan — ich darf nicht mehr sagen, aber wollen Sie mir versprechen, daß Sie das Mädchen nie durch ein kaltes oder gleichgültiges Wort verwunden wollen? Es kostet Sie ja nicht viel, ihr Freund zu sein!“

Sie mußte zuletzt doch die Augen senken, die sich bemüht hatten, ihn ruhig anzublicken, und so entging es ihr, daß er sich eine Weile in tiefer Betroffenheit nicht regte, während die Farbe auf seinen Wangen in raschem Wechsel kam und ging. Endlich sagte er leise: „Ich danke Ihnen! Sehe ich das Mädchen wieder und bedarf es einer Heilung, so wird mir Gott helfen, daß ich sie vollziehe! Daß aber meine Hand nicht rauh sein soll — das gelobe ich Ihnen!“

Damit reichte er ihr seine Hand und wandte sich zum Gehen. Sie hielt ihn nicht länger zurück.

Als Virginie allein war, ging sie lange im Zimmer auf und nieder, mit unruhigen Schritten, die Hände gegen die klopfende Brust gedrückt, als wollte sie dort etwas ruft und zum Schweigen bringen; und wenn sie dazwischen bisweilen traurig den Kopf schüttelte, so schien dies immer wieder sagen zu wollen, daß ihr Bemühen umsonst gewesen war.

„Anna hat recht: wir wollen nicht — wir müssen!“ murmelte sie endlich, „und darum muß ich auch das andere. Einige Tage nur noch und —“ Sie sprach nicht weiter, aber es würde nun nicht lange mehr, so setzte sie sich an ihren Schreibtisch und schrieb einen Brief, den sie in derselben Stunde noch, in der sie ihn bedient hatte, abschaltete.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr. Handelsberichte.

Washington, 11. Febr. (Nach dem Berichte des Landbau-Bureau's) beträgt das Verhältnis der bis zum 1. Februar von den Plantagen auf den Markt gebrachten Baumwolle 89 1/2 Proz. der Ernte. Der Ertrag der Baumwoll-Ernte wird ungefähr 5 1/2 Millionen Ballen oder 99 Proz. der letztjährigen Ernte sein.

Vom Waarenmarkt. (Trif. Sta.) Die schwebenden Zollfragen lassen nunmehr baldige Entscheidung gewärtigen. Die seitigerer Unsicherheit machte sich auch während der abgelaufenen Berichtswache auf unserem Referatsgebiete mehrseitig geltend und unter andern beobachteter Zurückhaltung von weitreichenden Unternehmungen blieben die Umsätze meist von den Ansprüchen neben Bedarfs beengt.

Getreide hat den vorwöchentlichen Preisstand wenig verändert. Spiritus vermochte nicht vorwöchentliche Notierungen voll zu behaupten.

Rübböl gab in schwerfälligem Handel weiter im Werthe nach. Leinöl blieb ziemlich unverändert. Cottonöl wurde billiger abgegeben. Terpentinöl behielt stetige Haltung. Talg wurde von dem Bekannwerden der verminderten Abladungen aus Australien kaum im Preise beeinflusst und bedangun nur die feinen Marken feste Notierungen, während das reichliche Angebot untergeordneter Sorten recht schleppenden Abzug findet. Schmalz stand zu befestigenden Preisen in ruhigem Umsatze.

Petroleum holte an den europäischen Märkten eine kleine Preisabschwächung nahezu wieder ein und schließt gegen die Vorwoche nahezu unverändert. Kaffee erlangte nach anfänglich fortgesetzter Ermattung schließlich festere Haltung.

Zucker verkehrte in vorwiegend fester Preisstimmung, die sich nach wiederholter Unterbrechung an den Hauptmärkten wieder einstellte. Die höchsten vorwöchentlichen Notierungen wurden dort indessen nicht überschritten.

Cacao bedang für einzelne Sorten weiteren mäßigen Preis-ausschlag. Tdee verlich der gebesserten statistischen Position des Artikels in befestigter Preishaltung Ausdruck. Reis blieb matt. Salpeter gewann in belebterem Handel weitere Werth-befestigung. Pfeffer stand zu abgesehenen unregelmäßigen Notierungen in ruhigerem Umsatze. Indigo blieb unbedeutend und ohne Preisänderung. Chinin bewährte ungeachtet weniger reger Nachfrage doch feste Preishaltung. Indiarubber nahm in ruhigerem Verkehre etwas mattere Tendenz an. Schellack brachte für seine Sorten höhere Preise, während untergeordnete Qualitäten an der gebesserten Tendenz nicht partizipirten.

Opfen verkehrte in seitheriger gedrückter Marktlage. Tabak stand in ruhigem Umsatze, in welchem die Preise bedingter Sorten feste Haltung bewahrten. Led er findet für courante Sortimente wohl gebesserten Abzug, doch wird das zwischen dem Rohmaterial und dem Fabrikate bestehende Preisverhältnis noch recht vielfach bemängelt. Rohse Häute und Felle erfuhren wenig Veränderung, Rindschäute behielten festen Preisstand, auch für rohe Ziegenfelle zeigte sich guter Begehre, dagegen waren Kalbfelle zu stetigen Notierungen weniger gefragt; rohe Schaffelle verkehrten in gedrückter Haltung.

Baumwolle unterlag nur wenig erheblichen Preis-schwankungen und schließt an den tonangebenden Märkten gegen die Vorwoche nahezu unverändert. Wolle zeigt für geringe Sorten minder feste Preishaltung, während seine Qualitäten zu vollen Notierungen gut beachtet bleiben. Zute stand zu weiter ermäßigten Preisen in tragem Verkehre. Seide hielt die fürzlich erzielte Werthbefestigung vornehmlich in Folge der Zurückhaltung der Eigener ziemlich aut aufrecht, ohne indessen an den europäischen Märkten lebhafter Nachfrage zu begegnen.

Rohlen und Metalle hatten ruhigeren Verkehre, in welchem die Notierungen wenig Veränderung annahmen. Eisen schloß etwas matter, auch Kupfer vermochte nicht die eingetretene Werth-befestigung zu behaupten. Zinn verlor die vorübergehende auf das Gerücht von starken Abladungen aus den Produktionsländern, erlangte jedoch wieder festere Preishaltung; Blei und Zink

blieben vernachlässigt und im Werthe unverändert; Quecksilber etwas williger.

Wien, 11. Febr. Weizen loco hiesiger 17.—, loco fremder 17.20, per März 17.20, per Mai 17.70. Roggen loco hiesiger 14.70, per März 14.40, per Mai 14.70. Rüböl loco mit Faß 28.—, per Mai 27.30. Hafer loco hiesiger 14.50.

Bremen, 11. Febr. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Standard white loco 6.90, per März 6.95, per April 7.—, per Mai 7.05, per August-Dez. 7.50. Feste. Amerik. Schweineschmalz Wilcor nicht bezollt 38 1/2.

Best, 11. Febr. Weizen loco fest, per Frühjahr 8.26 G., 8.28 B., per Herbst 8.83 G., 8.85 B. Hafer per Frühjahr 6.74 G., 6.76 B. Mais per Mai-Juni 5.79 G., 5.80 B. Roh-reis —. Wetter: trübe.

Paris, 11. Febr. Rüböl per Febr. 65.20, per März 65.70, per März-Juni 66.50, per Mai-August 67.50. Still. — Spiritus per Febr. 47.20, per Mai-Aug. 47.50. Feste. — Zucker weißer disc. Nr. 3, per Febr. 41.30, per Mai-August 42.80. Feste. — Wehl, 9 Marken, per Febr. 46.30, per März 46.60, per März-Juni 47.20, per Mai-Aug. 47.70. Still. — Weizen per Febr. 21.10, per März 21.40, per März-Juni 21.90, per Mai-Aug. 22.40. Still. — Roggen per Febr. 16.20, per März 16.50, per März-Juni 16.60, per Mai-Aug. 17.10. Still. — Talg, disponibel 78.50. — Wetter: bedekt.

Antwerpen, 11. Febr. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirt. Type weiß, disc. 17 1/2. Hauptzeit.

New-York, 10. Febr. (Schlußbericht.) Petroleum in New-York 7 1/2, do. in Philadelphia 7 1/2, Wehl 3.25, Rother Winterweizen 0.90 1/2, Mais (old mixed) 50, Havanna-Ruder 4.85, Kaffee, Rio good fair 9.30, Schmalz (Wilcor) 7.70, Speck 7 1/2, Getreidefrucht nach Liverpool 4.

Baumwoll-Zufuhr 12,000 B., Ausfuhr nach Großbritannien 8000 B., do. nach dem Continent 4000 B.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Frankfurter Kurse vom 11. Februar 1885.

Table of Frankfurt exchange rates and prices for various goods like gold, silver, and commodities. Includes columns for 'Staatspapiere', 'Eisenbahn-Prioritäten', and 'Wechsel und Sorten'.

Preise der Woche vom 1. bis 8. Februar 1885. (Mittgetheilt vom Statistischen Bureau.)

Table showing weekly prices for various commodities such as wheat, rye, barley, and oil. Columns include 'Orte', 'Weizen', 'Roggen', 'Gerste', 'Hafer', 'Stroh', 'Halm', etc.

Bürgerliche Rechtspflege.

Öffentliche Zustellung.

§. 933. 1. Nr. 1701. Mannheim. Die Ehefrau des Bierbrauers Carl Wilhelm Friedrich Brecht, Elisabetha, geb. Schmidt zu Sandhausen, vertreten durch Rechtsanwalt Hüfner, klagt gegen ihren an unbekanntem Orten abwesenden Ehemann, wegen Ueberschuldung ihres Ehemannes, mit dem Antrage auf Berechnung, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes absondern zu dürfen, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechts-freits vor die II. Civilkammer des Großh. Landgerichts zu Mannheim auf Samstag den 2. Mai 1885, Vormittags 10 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung und zur Kenntnissnahme an die Gläubiger wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Mannheim, den 3. Februar 1885, M. Hüfner, Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts.

§. 901. 2. Nr. 1671. Waldsbrunn. Der Kaufmann Friedrich Benz von Untereggingen klagt gegen den an unbekanntem Orten abwesenden Joseph Günter, früher Gastwirth von da, aus Waarenkauf, mit dem Antrage auf Verurtheilung desselben zur Zahlung von

298 M. 93 Pfa. nebst 5% Zins vom 1. August 1881 an, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechts-freits vor das Großh. Amtsgericht Waldsbrunn auf Donnerstag den 26. März d. J., Vorm. 9 Uhr. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Waldsbrunn, 20. Januar 1885. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Tröndle.

§. 926. 2. Nr. 1387. Reiningen. Der Schneider Friedrich Meier in Weisweil, vertreten durch Agent Eberhard, klagt gegen den ledigen Carl Friedrich Meier von Weisweil, z. Bt. an unbekanntem Orten abwesend, aus Darlehe und Bürgschaft, mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Verurtheilung des Beklagten zur Zahlung von 48 M. 92 Pf. nebst 5% Zins vom 7. Mai 1883 an, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechts-freits vor das Großh. Amtsgericht zu Reiningen auf

Wittwoch den 8. April d. J., Vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Reiningen, den 4. Februar 1885, Der Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts: Nus.

§. 924. 2. Nr. 1563. Sinsheim. Der Dr. Salomonarzt S. Geiger zu Rappenaun klagt gegen den Buchmeister

Schorf, früher in Rappenaun, jetzt flüchtig und zur Zeit in America, aus ärztlicher Behandlung von den Jahren 1881-1884, mit dem Antrage auf Verurtheilung des Beklagten zur Zahlung von 30 Mark, sowie vorläufige Vollstreckbarerklärung des ergehenden Urtheils, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechts-freits vor Großherzogl. Amtsgericht zu Sinsheim auf

Donnerstag den 26. März 1885, Vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. Häfner, Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts.

Aufgeboten.

Nr. 365. 1. Nr. 3111. Karlsruhe. Rudolf Heilbronner von hier hat das Aufseher von zwei Niederlagsknechten des Großh. Hauptsteueramts hier, und zwar über 2 Colli Tabak in Bast-

matten H & H 1189 u. 1190

Niederlagsknechtere Nr. 14 vom 14. März 1884 über 153,50 kg und 2 Colli Tabak in Terebant N und K 2426 und 2427 Niederlagsknechtere Nr. 16 vom 17. Juli 1884 über 140 kg, deren Befug und Verlust glaubhaft gemacht, beantragt. Der Inhaber der Urkunden wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 14. April 1885, Vorm. 10 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte hier selbst

anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Rechts-freierklärung der Urkunden erfolgen wird. Karlsruhe, den 9. Februar 1885. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Braun.

Konkursverfahren.

§. 938. Nr. 3338. Freiburg. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Julius Tenz dahier wird heute am 11. Februar 1885, Vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Karl Reim hier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 10. März 1885 bei dem Gerichte (Gerichtsschreiber) anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Samstag den 21. Februar 1885, Vormittags 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Dienstag den 24. März 1885, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 81, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen

oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. März 1885 Anzeige zu machen. Freiburg, den 11. Februar 1885. Der Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts: Dirler.

Konkursverfahren.

§. 933. 2. Nr. 2857. Donaueschingen. Ueber das Vermögen des Müllers Martin Gehringer in Neudingen wird durch Beschluss Gr. Amtsgerichts hier vom heutigen, da dieser auf Grund erfolgter Zahlungsanfechtung die Eröffnung des Konkursverfahrens gegen sich beantragt hat, heute am 4. Februar 1885, Vormittags 1/2 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Georg Ritte hier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 28. März 1885 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Mittwoch den 25. Februar 1885, Vormittags 9 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Wittwoch den 15. April 1885, Vormittags 9 Uhr, vor Großh. Amtsgericht dahier Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. März 1885 Anzeige zu machen.

Donaueschingen, 4. Februar 1885. Der Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts: Willi.

Erbsenordnung.

Nr. 299. 2. Durlach. Carl Philipp Friedrich Kühnle, geboren am 23. Juni 1846, Steinbauer von hier, dessen Aufenthalt diesesorts unbekannt ist, wird hierdurch aufgefordert, seine Erbsenpflichten an den Nachlass seines am 17. November 1884 gestorbenen Vaters Gabriel Ernst Kühnle, Maurermeisters von hier, binnen drei Monaten

dahier um so gewisser geltend zu machen, als sonst der Nachlass seinen Miterben allein zugetheilt werden würde.

Durlach, den 31. Januar 1885. Großherzogl. Gerichtsnotar: Adermann.